



## Rezension

---

**Nicole Brossard: Sie waere der erste Satz meines naechsten Romans. (Elle serait la premiŠre phrase de mon prochain roman. She Would Be the First Sentence of My Next Novel.) Aus dem Franzoesischen uebersetzt von Doris Eibl und Ilona Seidl. Hrsg. von Ursula Mathis-Moser. Innsbruck 2002: Zentrum fuer Kanadastudien (= Canada oenipontana V).**

Die Praesentation zeitgenoessischer frankokanadischer Autorinnen bildet einen wichtigen Schwerpunkt in den Aktivitaeten des Zentrums fuer Kanadastudien an der Universitaet Innsbruck, das sich die Vertiefung der kulturellen Beziehungen zu Kanada zum Ziel gesetzt hat. Daá Kulturtransfer ohne das Ueberschreiten von Sprachgrenzen und die Reflexion von Identitaet kaum denkbar ist, dokumentieren die verschiedenen Veranstaltungen und Publikationen, die diese universitaere Einrichtung seit ihrer Gruendung 1997 dem kulturellen Leben der franzoesischkanadischen Provinz Quebec gewidmet hat. Vor allem die Literatur aus diesem gemischtethnischen Raum, insbesondere die frankophone Literatur von Frauen, uebernimmt im Aufbrechen kultureller Grenzziehungen, in der Dekonstruktion von Identitaeten sowie in der oeffnung zum Anderen hin einen wichtigen Part. Das zeigt Nicole Brossards Text *Elle serait la premiere phrase de mon prochain roman. She Would Be the First Sentence of My Next Novel*. Er wurde bereits 1999 in Ausschnitten unter dem Titel *Voix rebelles Female Voices in Cross current* Quergesprochene in einer dreisprachigen Lesung an der Universitaet Innsbruck in Anwesenheit und unter Mitwirkung der 1943 in Montr,al geborenen Autorin vorgetragen. Klang und Rhythmus der Sprache traten durch die Pr,esentation des franz'nsischen Originaltextes in Englisch und Deutsch in den Vordergrund, und die Begegnung mit der mehrsprachigen Avantgarde-Autorin gestaltete sich zu einem akustischen Sinnesereignis.

Das Aufeinandertreffen der verschiedenen Sprachen mit den ihnen eigenen Klangwelten wirkt einer auf sprachliche und kulturelle Separation gerichteten Identitaetspolitik ebenso entgegen wie der Auffassung, daá gerade die Literatur, der Verwurzelung in der Muttersprache beduerfe. Monolingual zentrierte Wahrnehmungsmuster wurden in dieser Lesung in Anlehnung an Konzepte der *écriture au féminin*, denen sich Brossard verpflichtet weiá, zugunsten des sprachlichen Austauschs unterlaufen, und die Aufmerksamkeit der Zuhuerenden wurde ueber das parallele Wahrnehmen eines Textes in verschiedenen Sprachen von der Inhaltseite auf die Ausdrucksseite der Sprache gelenkt.

Seit Herbst 2002 liegt nun Brossards franzoesisch-englischer Text auch in Deutsch vor, und zwar in der textnahen Uebersetzung von Doris Eibl und Ilona Seidl. Die Radikalitaet, in der Brossard die LeserInnen mit am Poststrukturalismus und am Feminismus orientierten Reflexionen ueber Sprache, Schreiben, Subjekt und Geschlecht konfrontiert, sucht in der

deutschsprachigen Gegenwartsliteratur von Frauen ihresgleichen. Doch nicht nur das kompromisslose Aufgreifen poststrukturalistischer feministischer Theoreme, der damit verbundene Widerstand gegen die patriarchalische symbolische Ordnung mit ihren hierarchisierenden Dichotomien sowie die selbstbewußte Präsentation weiblicher Autorschaft macht Brossards Text lesenswert. Spannend an ihm ist vor allem die literarische Verarbeitung von poststrukturalistischer und feministischer Theorie. So verweigert sich Brossards Prosaarbeit einer klassifizierenden Rezeptionshaltung. Vergeblich sucht man nach Signalen für eine Gattungszuordnung. Stattdessen oszilliert der Text zwischen poetologischem Essay und Romanfragment, er verknüpft Formen des Autobiographischen mit dem Genre der Grosstadterzählung und mit lyrisch-poetischen Sequenzen über weibliche Subjektivität, Sprache und Schrift:

*"Ich bin eine Frau der Gegenwart, auf der spielerischen Seite, von wo aus es möglich ist, zwischen den Wörtern unsere kleinen Aberglauben aufzuspüren [ Ich bin eine Frau der Stadt, auf der Graffiti-seite der Mauer, auf der Seite der durchgemachten Nächte, auf der Seite der freien Wörter. Auf der Seite des Körpers [ auf der Seite der Schrift, wo die Haut eine leidenschaftliche Sammlerin von Morgendaemmerungen und Lachen, von vergangenen Düften und neuen Ideen ist." (S.25f.)*

In diesen auch graphisch vom übrigen Text abgehobenen Passagen, in denen leitmotivisch die Stimme der Autorin wiederzukehren scheint, wird immer wieder an die subversiv-energetische Kraft der Sprache appelliert, wie sie für die weibliche Figur im Schreibprozess, insbesondere in der Lyrik, geradezu körperlich spürbar ist. Vehement wird aber auch daran erinnert, dass es gelte, die Verletzungen, die Frauen zugefügt worden sind, sichtbar zu machen, sie gleichsam aus der Sprache hervorzuholen.

Brossard gibt in *Sie wäre der erste Satz meines nächsten Romans* Einblick in ihre Romanpoetologie, doch zugleich erzählt sie auch die Geschichte der Genese eines Romans. Wir erfahren von der schwierigen Emigration aus Katholizismus und Puritanismus, die das gesellschaftliche Leben in Quebec lange Zeit prägten, von der Entfremdung der französischen Sprache in der anderssprachigen Umgebung und von den Aufbrüchen im Zuge der sexuellen Revolution in den 60er Jahren, die "eher zu Frauenfeindlichkeit als zur Ekstase" (S. 27) tendierte. Wir begleiten die Figur auf ihrem Weg durch das nächtliche Montreal mit seinen Frauenbars und nehmen teil an den Gesprächen mit Freundinnen über Heterosexualität, weibliche Homosexualität, über Marginalisierung und Fragmentierung des Weiblichen in der patriarchalen Kultur, über *écriture au féminin* und über die identitätsstiftende Suche der Protagonistinnen nach einer weiblichen Genealogie. Die Literatur von Frauen und das darin artikulierte Imaginäre spielt in dieser Suche und für die Identität der weiblichen Hauptfigur als Schriftstellerin eine herausragende Rolle. Diskursive Ausfaltung der Sprach- und Identitätsthematik, erzählerische Fiktion, essayistische Reflexion und autobiographische Spurensuche durchdringen sich in Brossards Text wechselseitig, ja die Vermischung der Gattungen und das Changieren zwischen Realität und Fiktion erweist sich als poetologisches Programm: "Heute gestand sie allerdings, dass sie schon in jungen Jahren die schlechte Gewohnheit angenommen hatte, die Begriffe Erzählung, Prosa und Anekdote miteinander zu vermischen, und dass diese Vermischung zweifellos ihren Widerstand gegen jede Art von Zeugenberichten, Autobiografien, Memoiren, Tagebüchern oder Romanen genährt hatte [". Mit der Weigerung, sich linear-chronologischen Ordnungen zu unterwerfen, wie sie die Prosa und hier vor allem der realistische Roman vorgeben, und mit der Ablehnung einer Romanästhetik, die sich am Repräsentationsmodell der Sprache orientiert und Realität in "Intrigen, Dramen und Verwicklungen" (S. 16) fingiert, korrespondiert die Betonung der Bedeutung der Sprache bei der Konstituierung von Welt, weiters der Wechsel der Erzähl-

Form von der Sie-, zur Ich- und zur Wir-Form und der Verzicht auf ein monoperspektivisches Erzählen, das der patriarchalen Identitätslogik verhaftet bleibt: "Schreiben *ich bin eine Frau* ist voller Konsequenzen."(S. 40) Brossards Prosatext zeigt uns dies in eindrucksvoller Weise. Daá seine vielschichtigen Ebenen in der deutschen Uebertragung nicht eingebnet wurden, bleibt das Verdienst der Uebersetzerinnen.  
Sieglinde Klettenhammer (Innsbruck) / Juni 2003